

Predigt am 15.4.18

Text: 1.Petr 5,1-4

Die Ältesten unter euch ermahne ich,
der Mitalteste und Zeuge der Leiden Christi,
der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit,
die offenbart werden soll:

Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist;
achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig,
wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns
willen, sondern von Herzensgrund;

**nicht als solche, die über die Gemeinden
herrschen**, sondern als **Vorbilder** der Herde.

So werdet ihr, wenn erscheinen wird der **Erzhirte**,
die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit
empfangen.

L.G.

Der heutige Sonntag heißt „**Hirtensonntag**“.

Das Bild des guten Hirten, der seine Schafe
vortrefflich weidet, sie zum frischen Wasser führt und
ihre Seele erquickt, dieses Bild taucht heute in allen
Gebeten, Liedern und Schriftlesungen auf.

Gott als der ewige **gute Hirte**,
der liebevoll und zuverlässig für seine Schafe sorgt
und sie vor Feinden beschützt, so begegnet er uns
heute am Hirtensonntag.

Der Schöpfer der Welt, der Hirte Israels, hat aber nun für uns Christen ein menschliches Angesicht:

Er hat das Gesicht des **Jesus von Nazareth**.

Jesus hat das Wesen des Ewigen Guten Hirten auf menschliche Weise offenbart.

Er ist unser guter Hirte,

oder wie der heutige Predigttext sagt: **Christus** ist unser Erzhirte, unser oberster und wichtigster Hirte.

Der 1.Petrusbrief geht nun von einer durch und durch österlichen Voraussetzung aus. Er bezeugt:

Christus ist auferstanden, er hat den Tod überwunden.

Er lebt. Und er ist auf verborgene Weise unter uns gegenwärtig. So ist er auch heute Morgen in unserer Mitte. Er ist das Zentrum unseres Gottesdienstes.

Und nun, liebe Schwestern und Brüder, lade ich Sie alle ein zu einer kleinen geistlichen Übung, mit der wir uns vergegenwärtigen wollen, wie Christus sich zu uns verhält als der gute Hirte.

Diese kleine geistliche Übung besteht aus drei einfachen Anregungen.

Bei der ersten Anregung geht es um das innere

Schauen.

Bei der zweiten Anregung geht es um das innere

Hören.

Bei der dritten Anregung geht es um das innere

Spüren.

Man könnte auch sagen:

Bei der ersten Anregung geht es um das **Auge** des Herzens, bei der zweiten Anregung geht es um das **Ohr** des Herzens und bei der dritten Anregung geht es um den **Grund** des Herzens.

Der erste Übungssatz nun lautet: **Schaue, wie der gute Hirte über dir wacht und dich behütet!**

Machen wir uns klar: Christus wurde vom Tode auferweckt. Er ist wach. Er lebt in ewiger Wachheit. Aber er wacht nicht für sich selbst, er wacht für uns. Er wacht über uns.

Und sein Blick, mit dem er über uns wacht, ist zärtlich und genau. Er blickt so auf uns, wie er auch damals in Galiläa und Jerusalem auf die Menschen geblickt hat: zärtlich und genau.

Er sieht mit großer Genauigkeit das **Unrecht** in uns und unter uns, da ist sein Blick sehr genau.

Aber er sieht auch das **Erbarmungswürdige** in uns und unter uns: Er sieht das Verlorene, das Verirrte, das Verletzte, das Geschwächte. Er sieht das Schattenkind in uns. Und er sieht ebenfalls mit großer Klarheit das Starke und Gute, das Sonnenkind in uns, das geschützt und gepflegt werden soll.

Sein Blick ist in der Tat der Blick eines guten Hirten.

Sein Blick ist zärtlich und genau. Darum: **Schaue, wie der gute Hirte über dir wacht und dich behütet!**

Sieh, wie er dich ansieht als ein guter, zuverlässiger und wachsamer Hirte, der sich um dich kümmert.

Doch nun hat diese Schauübung, diese geistliche Sehubung eine ganz praktische Konsequenz: Wer sieht, wie Christus über uns wacht und uns behütet, der wird bestrebt sein, selbst achtsam und wachsam zu sein im Blick auf seine Mitmenschen. Er wird seinen Mitmenschen mit Hochachtung begegnen.

Der Apostel Petrus sagt:

„**Achtet auf die Herde Gottes**, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund.“

Was wir von Gott erbitten sollen, ist ein wachsamer Blick füreinander, dass wir einander nicht aus dem Auge verlieren, dass wir aneinander denken und füreinander beten!

Und unser Blick sollte dem Blick des Guten Hirten ähnlich sein:

Gerade da, wo wir so gerne wegsehen:

bei den Kranken, den Alten, den Behinderten, den Trauernden, den Einsamen, den Verwirrten, den Hilflosen, den Gescheiterten, da ist wichtig, hinzusehen statt wegzusehen, zärtlich und genau hinzusehen.

Eine christliche Gemeinde zeichnet sich dadurch aus, dass in ihr intensiv geachtet wird auf das Verlorene, Verirrte, Verletzte und Geschwächte.

Und zwar so, dass Menschen, die über kürzere oder längere Zeit im Schatten stehen, das Gefühl haben, andere nehmen Anteil an unserer Not, an unserem Schmerz, an unserem Leid.

Achten wir also aufeinander in Zärtlichkeit und Genauigkeit, wie es unserem Hirtenauftrag entspricht.

Wir kommen zum zweiten Teil der geistlichen Übung, in der es um das innere Hören geht.

Der zweite Übungssatz lautet: **Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem Namen ruft...**

oder noch besser gesagt:

Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem Vornamen ruft!

Ich habe mir sagen lassen, dass die Hirten im Nahen Osten bis auf den heutigen Tag bei ihrer Arbeit keine Schäferhunde haben. Sie brauchen das gar nicht.

Sie arbeiten oft nur mit der Macht ihrer Stimme.

Sie rufen ihre Schafe bei ihrem Namen. D.h. sie bauen ein Vertrauensverhältnis zu ihren Schafen auf und halten die Herde zusammen allein mit der Kraft ihres Rufens, mit der Kraft ihres Wortes.

Genau das meint die Bibel, wenn sie sagt, Gott bzw. Christus sei der Gute Hirte. Auch Gott, bzw. Christus arbeitet allein durch die Macht seines Wortes.

Er hat Achtung vor der Würde des Menschen.

Darum ruft er uns. Christus ruft uns bei unserem Namen. Er wirbt um unser Vertrauen.

Er bittet um unsere Mithilfe allein durch seinen Ruf, durch seine liebevolle und klare Stimme.

Darum: Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem (Vor)namen ruft...

Doch nun hat auch diese geistliche Hörübung eine praktische Konsequenz:

Wer hört, wie Christus uns beim Namen ruft und durch die Kraft seines Wortes Vertrauen stiftet und uns vor dem Bösen bewahrt, der wird bestrebt sein, selbst gute Worte zu sagen, die Vertrauen stiften und andere vor dem Übel bewahren.

Der Apostel Petrus sagt: Die Ältesten unter euch **ermahne** ich. Das griechische Wort für ermahnen heißt wörtlich zurufen, dem anderen etwas Gutes zusagen. Wir sollten mehr achten auf dieses gute Wort aus unserem Munde, dass es wirklich Gutes zusagt, Böses verhindert, Versöhnung stiftet, aufrichtet, klarstellt und tröstet. Es geht gerade heute besonders auch in den neuen sozialen Medien um eine neue Kultur des respektvollen Wortes....

Wir kommen zum dritten und letzten Teil unserer geistlichen Übung, in der es um das innere Spüren geht. Der dritte Übungssatz lautet:

Spüre, wie der Gute Hirte dich mit dem versorgt, was du zum Leben brauchst...

Christus versorgt uns tagtäglich mit dem, was wir zum Leben brauchen.

Wir wollen dem einmal nachspüren, wie der Gute Hirte uns versorgt und nährt mit dem, was wir so dringend brauchen...

Was wir vor allem für das Wohl unserer Seele brauchen, ist Liebe und Anerkennung.

Von unseren Mitmenschen bekommen wir das manchmal nicht in ausreichendem Maß.

Christus aber gibt es uns. Er versorgt uns.

Es ist wichtig, dem einmal nachzuspüren in der Stille...

Und nun ergibt sich auch aus diesem Spüren eine wichtige Konsequenz für unser Christenleben:

Wer spürt, wie Christus uns als der Gute Hirte versorgt, mit dem, was wir zum Leben brauchen, der wird bestrebt sein, selbst andere zu versorgen mit dem, was sie zum Leben brauchen.

Er wird etwas tun, um die Not, die ihm begegnet zu vermindern. Er wird etwas tun, um Menschen Liebe und Anerkennung zu geben. Er wird sein diakonisches Hirtenamt sehr ernst nehmen und sich um die ihm anvertrauten Menschen engagiert kümmern.

Der Apostel Petrus sagt:

Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist.

Ich fasse zum Schluss noch einmal zusammen:
Heute am Hirtensonntag werden wir durch alles, was heute hier gesungen und gesagt wird, daran erinnert, dass Christus uns behütet mit seinem wachen Blick, dass er uns ruft bei unserem Namen, dass er uns versorgt mit dem Nötigen.

Wir werden daran erinnert, dass wir auf ihn schauen sollen, weil er das **Urbild** des guten Hirten ist.

Wer aber staunend das Urbild des Guten Hirten im Herzen trägt, der wird selber zu einem zwar unvollkommenen, aber doch deutlichen **Abbild** des Guten Hirten. Er wird für andere zum **Vorbild**.

Deshalb sagt Petrus:

nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde!

Wir sollen als Christen **abbildlich** leben im Blick auf Christus und insofern **vorbildlich** im Blick auf andere.

Bei alledem aber muss deutlich werden:

Wir sind nicht selber der Ewige Gute Hirte, der für alles verantwortlich ist und für alles aufkommt.

Wir weisen aber als christliche Gemeinde **hin** auf den Guten Hirten, auf den Erzhirten Jesus Christus!

Von **seinem** Blick, von **seinem** Ruf, von **seiner** Gnade leben wir, und zwar so, dass sich unser Leben entfalten kann - wie eine Knospe im Frühling.
Amen.